

Das Wort zum Sonntag vom 31.01.2004
 gesprochen von Stefan Jürgens

Immer erreichbar

"Und bitte vergessen Sie nicht, Ihr Handy auszuschalten!" Ob ich im Theater bin, im Konzert oder im Kino, immer wieder höre ich das: "Handy abschalten nicht vergessen!"

Sogar im Gottesdienst habe ich mich daran gewöhnt, dass es hin und wieder piept. Besonders heftig klingelt es bei Taufen und Trauungen. In der Messfeier gehört das Klingeln eigentlich zu den Aufgaben der Messdiener.

Letztens ertönte beim Wort über Brot und Wein ein Handy. Da ließen die Messdiener das Klingeln sein. Nach dem Gottesdienst habe ich dann an unsere Kirchentür ein Schild gehängt. Darauf steht: "Unsere Pfarrkirche ist ein handyfreie Zone. Sollten Sie dringenden Kommunikationsbedarf haben, so wählen Sie unsere Hotline 5015." Darunter steht Psalm 50, Vers 15: "Rufe mich an am Tag der Not; dann rette ich dich, und du wirst mich ehren."

Na klar, es gibt gute Gründe erreichbar zu sein. So ein Handy ist echt praktisch. Aber eben nicht immer. Manche meiner Gemeindemitglieder ärgern sich darüber, dass ich noch immer keins besitze. "Sie sind ja nie erreichbar", sagen sie dann. Das ist sicher übertrieben. Ansprechbar bin ich schon, aber immer erreichbar bin ich nicht.

Das ist nur Gott allein. Nur er ist immer zu sprechen. Manchmal denke ich, wir wollen sein wie Gott: zeitlos, allmächtig und immer erreichbar. Und damit überfordern wir uns selbst.

Zeitlos, ewig jung: Junge Menschen machen Werbung für schöne Produkte. Aber: So jung und schön ist das Leben doch gar nicht. Es gibt viel Leben das ist alt und manchmal gar nicht mehr schön, aber immer noch liebenswert.

Und sogar allmächtig: Menschen wollen alles können und alles machen. Sogar den Sinn des Lebens wollen einige schon machen können. "Das macht Sinn", sagen sie. Ich hör das oft. Aber ich finde diese Redewendung verräterisch: "Das macht Sinn." Sinn kann man nicht machen. Entweder etwas hat Sinn, oder es hat eben keinen. Gut, dass wir nicht alles machen können. Nicht wir sind die Macher des Lebens. Wir machen einfach keinen Sinn, wir haben ihn schon.

Und schließlich immer erreichbar: Das ist niemand von uns. Gott sei Dank! Denn wir sind Menschen und nicht Gott. Wenn wir sein wollen wie Gott, dann überfordern wir uns selbst. "Wir machen das! ... Wir schaffen das! ... Wir haben alles im Griff!" Damit schaffen sich viele noch zu Tode.

Der Glaube an Gott hilft mir, gelassener zu werden. Er macht mir Mut, Mensch zu bleiben in aller Freiheit und Bescheidenheit. Mit Gott bleibe ich Mensch. Ich kann gar nicht allen Anforderungen entsprechen, die an mich herangetragen werden. Vielmehr darf ich mich so sehen, wie Gott mich sieht. Weil er ewig ist, muss ich nicht mehr zeitlos sein. Weil er mich geschaffen hat, muss ich mich nicht andauernd selbst produzieren. Mein Leben hat schon seinen Sinn - von ihm her.

Meine "Hotline" heißt Psalm 50, Vers 15: Ich rufe Gott in der Not meiner vielen Aufgaben und Anforderungen, und er rettet mich davor, den Überblick zu verlieren. Er gibt mir einen Sinn für das Wesentliche. Und das bedeutet für mich: Aufmerksamkeit für mich selbst, für gute Beziehungen, für Gebet und Gespräch. Deshalb muss ich nicht an Überforderung sterben. Die Welt ist bereits erlöst, und das hat ein anderer getan. Ihn, Jesus Christus, darf ich morgen wieder mit meiner Gemeinde feiern.

Ich wünsche uns einen guten Sonntag. Einfach nur um Mensch zu werden.

Zur gestrigen Sendung "wie gefährlich sind UMTS-Handys?":

(Fernsehsendung vom 30.1.2004 auf BR-Alpha)

Achtung Strahlung! Mobiltelefonie

Neue Untersuchungen beweisen, dass Handy-Strahlen mehr Wirkung auf unser Gehirn haben, als bisher angenommen. Forscher haben nachgewiesen, dass Handy-Strahlen die Blutströme im Gehirn beeinflussen. Weshalb, und ob dies gesundheitliche Risiken mit sich bringt, weiß man allerdings noch nicht. Laut der jüngsten Studie können Strahlungen der neuen UMTS-Handygeneration gesundheitliche Folgen haben.

Beim Schweizerischen Bundesamt für Gesundheit ist man alarmiert, denn in der Schweiz ist der UMTS-Start für nächsten Sommer geplant. An der Universität Zürich forscht das Team von Peter Achermann bereits seit Jahren über Mobilfunk-Strahlen. In der neuesten Studie wurden die Probanden zwei unterschiedlichen Hochfrequenz-Feldern ausgesetzt. Das Signal, wie es von heutigen GSM-Handys ausgeht, ist stark gepulst. Viel schwächer ist die Pulsmodulation beim Signal der fixen Mobilfunkantennen.

Die Hochfrequenz-Strahlungen dringen in den Kopf des Probanden ein. Pro Test-Durchgang wird entweder die Handy-Strahlung - oder die Antennen-Strahlung aktiv. Nach der Bestrahlung messen die Forscher im Labor den Blutfluss im Gehirn des Probanden. Das Resultat war eindeutig: Die schwach gepulste Antennen-Strahlung hatte keine Veränderungen im Gehirn zur Folge. Bei der stark gepulsten Handy-Strahlung wurde der Blutfluss im linken Vorderhirn deutlich angeregt. Dort sitzt das Kurzzeitgedächtnis.

Dank UMTS soll man in der Schweiz ab nächstem Sommer noch mehr Daten noch schneller via Mobilfunk versenden und empfangen können. In verschiedenen Städten sind bereits Testnetze der Anbieter in Betrieb. UMTS sendet auf einer anderen Frequenz als das bisherige GSM. Bisher glaubte man, das UMTS-Signal sei völlig unproblematisch, weil ganz anders moduliert als GSM. Doch eine Studie aus Holland weist nach, dass UMTS-Strahlung durchaus gesundheitliche Folgen haben könnte. 72 Probanden wurden sowohl GSM- wie auch UMTS-Strahlungen ausgesetzt.

Entgegen aller Erwartungen zeigen die Resultate "einen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen UMTS-Feldern und dem Wohlbefinden." Beim Schweizerischen Bundesamt für Gesundheit ist die Studie auf großes Interesse gestoßen. Bis eine Versuchsanordnung in Betrieb genommen werden konnte, mussten unerwartete Hürden überwunden werden, denn es waren noch keine fertigen UMTS-Handys auf dem Markt. Auch die Messtechnik hinkt hinterher. Hinzu kam, dass die Standards erst in den letzten Wochen fertiggeschrieben wurden.

Im "ITIS"-Testlabor in Zürich wurde dann die Einwirkung der UMTS-Strahlen im Inneren eines Modellkopfs gemessen. Eine Sonde erfasst die in den Modellkopf eindringenden UMTS-Strahlen. Punkt für Punkt misst ein Roboter, wie stark die Strahlung das Innere des Kopfes erwärmt. Ein Wärmebild zeigt, dass auch UMTS-Handys den Kopf erwärmen. Ein Vergleich zwischen UMTS und GSM macht deutlich, dass die Bestrahlung mit UMTS-Signalen praktisch das gleiche Bild ergibt wie jene mit herkömmlichen GSM-Signalen. Ob der kleine Unterschied zwischen GSM und UMTS eine signifikant andere Wirkung zeigt, muss noch genauer untersucht werden.

Niels Kuster und Peter Achermann vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Uni Zürich sollen im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit die holländische Studie wiederholen und möglichst vor dem UMTS-Start im nächsten Sommer aussagekräftige Resultate präsentieren. Das allerdings erscheint den Forschern aufgrund des Zeitaufwandes besonders schwer. So werden die neuen Mobilfunknetze in der Schweiz wohl definitiv in Betrieb genommen, bevor die Resultate der geplanten Risikostudien vorliegen.